

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Halle
(Kirchenkreis Halle)

Ersterwähnung: 9. Mai 1246

Katechismus: Luth. Kat.

Die Stadt Halle in Westfalen liegt rund dreißig Kilometer südlich von Osnabrück und zwanzig Kilometer westlich von Bielefeld am Fuße der bewaldeten Kalk- und Sandsteinhänge des Teutoburger Waldes. Sie wird gebildet aus den früheren Gemeinden Bokel, Hesseln, Halle, Hörste, Kölkebeck und Künsebeck [B 1255, 15]. Halle hat vor 1488 das Weichbildrecht erhalten, aber erst am 17.4.1719 durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I. das Stadtrecht verliehen bekommen [W 1161, 282; B 4074]. Nachdem Halle 1810 mit einem Teil der Grafschaft Ravensberg durch Napoleon vom übrigen Teil der Grafschaft abgetrennt und direkt Frankreich unterstellt worden war, verlief kurzzeitig, zwischen 1811 und 1813, eine Staatsgrenze mitten durch die Stadt: Ein Teil gehörte zum Königreich Westphalen, der andere zum französischen Kaiserreich. Im November 1816 fiel dann die Stadt mitsamt dem Kreis Halle an die neu gebildete Provinz Westfalen. 1973 wurde die Kreisstadt Halle dann im Zuge der Gebietsreform eine kreisangehörige Stadt des Kreises Gütersloh [W 9709, 4]. Im Mittelpunkt der Stadt wie der Kirchengemeinde Halle steht die St. Johanniskirche [Al 898]. Die Kirchengemeinde bestand im Höchstfalle (1980/90er Jahre) aus den sechs Pfarrbezirken West, Mitte, Süd, Hörste, Amshausen und Künsebeck [W 4765, 9].

Halle könnte eine von Dissen abgetrennte frühe Pfarrgründung aus der Zeit um 800 sein [W 12931, 76; dazu Albert K. Hömberg: Studien zur Entstehung der mittelalterlichen Kirchenorganisation in Westfalen, in: Westfälische Forschungen 6 (1943/52), 46-108, hier: 77 Anm. 155]. Ein Kirchspiel Halle wurde erstmalig am 9.5.1246 urkundlich erwähnt, als die dortige Kirche vom Bistum Osnabrück aus strategischen Gründen im Tauschverfahren gegen die Kirche in Rheda an das Benediktinerkloster Iburg übergang [W 9709, 3; W 4765, 1]. 1402 wurde die Haller Kirche mit Rechten und Zubehör dem Stift Iburg inkorporiert. Zu Beginn oder in der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die heutige Kirche als gotischer Bau mit wuchtigem Westturm, einem zweijochigen Schiff und einem quadratischen Altarraum errichtet. Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Kirche nach Süden durch ein dreijochiges Seitenschiff erweitert, wodurch eine zweischiffige Hallenkirche entstand [B 1255, 16; W 9709, 4; W 4765, 1].

Zur Kirche gehörten mehrere Benefizien oder Pfründen (St. Katharina und Hl. Drei Könige), deren jährliche Einkünfte den beiden dortigen Vikaren zugute kamen. Da die Einkünfte gleichwohl nicht zu deren Unterhalt ausreichten, wurden sie 1542 auf Antrag des Iburger Abtes vom Bischof für einen Vikar zusammengelegt. Diese nunmehrige Kaplanei (seit 1568 2. Pfarrstelle) besetzte das Stift Iburg bis 1803 [H. Sander, in: Ravensberger Blätter 31/1931, 4ff.; WUB VI, Nr. 457; W 5762, Nr. 444; B 2658, 97]. Von Halle abgepfarrt wurden im Mittelalter Borgholzhausen und Werther, 1568 erfolgte die Abtrennung der Halle bis dato untergeordneten Kapelle Brockhagen [B 2658, 95; Prinz: Bistum Osnabrück, 76, 189] und im Jahr 1707 wurden Kirchspiel und Kirche in Hörste von der Mutterkirche in Halle abgezweigt [B 1255, 16].

Die Reformation vollzog sich, vom Stift Iburg ungestört, in Halle gleichwohl nur allmählich. 1540 mag das gesamte Kirchspiel geschlossen zum lutherischen Glauben übergetreten sein. Erster evangelischer Pfarrer war Hermann Bödeken, der 1550 starb. Und auch wenn sich Iburg den kirchlichen Neuerungen nicht widersetzte, plante das Stift im Jahr 1570 dennoch, Kirche und Vikarie in Halle zu tauschen. 1595 sollten die geistlichen Stellen in Halle gar mit Iburger Klostergeistlichen besetzt werden [H. Sander, in: Ravensberger Blätter 31/1931, 4f.]. Über jenes Jahr 1595 schreibt der Iburger Abt Maurus Rost in seinen Klosterannalen, dass erst damals mit den Pfarrern Jodokus Hartmann sowie im Jahr 1600 mit Heinrich Stockdiek die „Saat der Ketzerei“, also die Reformation, tiefere Wurzeln geschlagen habe [W 9709, 4]. Dem Iburger Abt verblieben immerhin entsprechend der Regelung des Westfälischen Friedens die Besetzungsrechte über die Haller Kirche. Seit 1648 gaben die Gemeindeglieder zwar Voten für die Pfarrstellenbesetzung ab, aber Iburg „conferierte“ und der Landesherr bestätigte anschließend [LAV NRW W: KDK Minden XXXV, Nr. 539].

Infolge der vier Instanzen bei der Pfarrerwahl (Konsistorium, Gemeinde, Abt, Landesherr) und einer Überzahl von Bewerbern kam es regelmäßig zu langen Konflikten [B 2658, 37f.]. Der junge Konrektor der Lübbecker Schule, Philipp Meyer, erreichte 1651 erst nach einer zweiten Probepredigt und einer heftigen Auseinandersetzung mit einer seine Kandidatur hintertreibenden Partei, unterstützt vom hohen Kurfürstlichen Statthalter Graf von Wittgenstein in Petershagen, dass er auch ohne den Abt von Iburg als 2. Pfarrer im Amt bestätigt wurde [B 2658, 39]. Aufgrund der landesherrlichen Edikte für die Grafschaft Ravensberg vom 3.5.1665 und vom 14.2.1695 stand der Haller Gemeinde dann das Wahlrecht dergestalt zu, dass ihr im Vakanzfalle drei Kandidaten zur Probepredigt vorgeschlagen werden mussten, von denen demjenigen mit der größten Zustimmung in der Gemeinde die Vokation zu erteilen war. Ursprünglich war der Abt zu Iburg wohl nicht verpflichtet, der Gemeinde drei Kandidaten zur Auswahl und Probepredigt vorzuschlagen, wie die Haller Gemeinde bei der Besetzung vakanter Pfarrstellen mehrfach behauptete. Das in Anspruch genommene Recht wäre vielmehr, so stellte 13.6.1771 ein aufgrund einer förmlichen Untersuchung durch das Amt Ravensberg ergangenes Königliches Reskript fest, nur ein vermeintliches, „welches in hiesiger Provinz da, wo es dergleichen Patrone gebe, nirgends hergebracht sei und wofür die Gemeinde gar keine befriedigenden Gründe habe beibringen können“ [Schreiben des Geistlichen Ministeriums an die Stadt- und Landgemeinde Halle vom 12.4.1819, nach: A 6-02].

Gleichwohl konnte sich die Gemeinde noch 1795 einen Wahlanteil an der Besetzung der 1. Pfarrstelle sichern. 1803 ging dann das Kollationsrecht über beide Pfarrstellen auf das Konsistorium in Osnabrück über, nachdem das Kloster Iburg im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses vom Landesherrn, dem König von Großbritannien, aufgehoben worden war. Durch einen zwischen der preußischen und der großbritannisch-hannoverschen Regierung am 23.3. und 27.4.1818 abgeschlossenen Vertrag wurden die Patronatsrechte über diese beiden Pfarren ausgetauscht [LAV NRW OWL, M 1 II A, Nr. 241], das Präsentationsrecht wurde damals dem Preußischen König bzw. Staat abgetreten. Im Jahr 1816 war es nach dem Tode des 2. Pfarrers Bremer noch einmal zu Komplikationen gekommen, nachdem die hannoversche Regierung einen Prediger bestellt hatte, gegen den die Gemeinde Beschwerde einlegte, „weil dadurch ihre Wahlgerechtsame verletzt sei und ihr außerdem die Person des zum Pfarrer bestellten nicht passe.“ Inzwischen war allerdings das Patronat an Preußen übergegangen, stand damit verfassungsmäßig der Königlichen Regierung in Minden zur Ausübung zu [A 6-02]. Über Halle, wo heute kein Patronat mehr existiert, bestanden zwar nur landesherrliche Besetzungsrechte, faktisch wurde die Gemeinde jedoch wie eine königliche Patronatsgemeinde behandelt [vgl. V. von Bülow: Das ungeliebte Erbe? Der Übergang klösterlicher Patronate auf den Staat im Gefolge der Säkularisation von 1803, in: JWKG 99/2004, 1-22].

Das Pfarrgut resp. die 1. Pfarrstelle lag in Gartnisch, bis der Pfarrer im 18. Jahrhundert ein Haus in der Stadt bezog. 1815 musste ein Haus für ihn allerdings aus Kirchen- und Gemeindemitteln finanziert werden, „weil der Patron seinen Beitrag verweigerte“. Da für den 2. Pfarrer kein eigenes Pfarrhaus zur Verfügung stand, wählte man im 17. und 18. Jahrhundert vor allem solche Kandidaten, die über ein „eigenthümliches“ Haus verfügten [B 2658, 95]. Die wirtschaftliche Nöte der Kirchengemeinde Halle waren also offenkundig und chronisch. Pfarrer Carl Heinrich Brune (1730-1775) versuchte sie zu mildern, indem er sich mit Verbesserungen des Ackerbaus auf den armen Sandböden beschäftigte und indem er Schließmohn und Leindotter als zur Herstellung von Fetten nutzbare Ölpflanzen einführte [B 2658, 96].

Das 19. Jahrhundert brachte eine Vielzahl von Veränderungen in der inneren und äußeren Gestalt auch der Haller Gemeinde. Zwar lebte die gehobene Bürgerschicht und die Kaufmannschaft bereits vor 1800 in einer von der Aufklärung geprägten freigeistigen Weltanschauung [B 4147, 13, 25]. Sonntag war Markttag in Halle und viele Kirchgänger kamen erst zur Predigt, die für sie die Hauptsache des Gottesdienstes darstellte, in die Kirche. Gleichwohl ist auch für Halle bis ins 19. Jahrhundert hinein der Gebrauch der Braunschweig-Lüneburgischen Kirchenordnung belegt [W 8610, 37f.]. Die Auswirkungen des Rationalismus auf das kirchliche Leben waren aber über ein Jahrhundert lang zu spüren. Sie gestalteten die pfarramtliche Arbeit in der Stadt teils als schwierig, wohingegen die Landbevölkerung weithin als kirchlich aufgeschlossener galt [vgl. die

Visitationsprotokolle in: 0.0 alt/583 und 0.0 alt/584]. Daneben gab es bauliche Veränderungen. 1828 wurde der seit dem 13. Jahrhundert als Friedhof genutzte Kirchplatz durch einen neuen Gottesacker ersetzt, auf dem der Haller Pfarrer Ludolf Hörmann als einer der ersten Verstorbenen beerdigt wurde [W 4765, 2, 5]. Am 22.10.1876 wurde das Krankenhaus in Halle eingeweiht, auf dessen Einrichtung seit 1873 hingewirkt worden war. Diakonissen aus dem Mutterhaus Sarepta in Bethel waren von Beginn an (bis 1971) hier tätig [B 3120, 3, 9]. Nach den Erweiterungen Mitte des 15. Jahrhunderts erfuhr die Kirche im Jahr 1886 eine weitere Vergrößerung, als man die nördliche Außenwand des Kirchenschiffes durchbrach und auch dort ein Seitenschiff anfügte [W 9709, 6]. Als sich das 1895 errichtete Paul-Gerhardt-Haus für die zahlreichen kirchlichen Veranstaltungen als zu klein erwies, wurde 1912 in Halle der Bau eines großen Gemeindehauses in Angriff genommen, das Anfang Juni 1913 eingeweiht werden konnte („Martin Luther-Haus“) [B 1260, 41]. In dem am 30.1.1916 geweihten Gemeindehaus Kölkebeck, einer ehemaligen Schule, wurde seither ebenfalls regelmäßiger Gottesdienst gehalten.

Im vermeintlichen „nationalen Aufstieg“, den die Synode des Kirchenkreises Halle nach der Machtübernahme der NSDAP begrüßte, zelebrierte der 2. Pfarrer Johannes Hoensch den von den Nationalsozialisten als „Tag der nationalen Arbeit“ instrumentalisierten 1. Mai 1933 mit einem „Feldgottesdienst“, an dem sich SA und HJ sowie Abordnungen der Feuerwehr, des „Stahlhelm“, der Kriegervereine und der Schulen beteiligten. Der seit 1906 und noch bis 1935 amtierende 1. Pfarrer Emil Nase stand in Halle während des „Kirchenkampfes“ auf Seiten der Bekennenden Kirche und gehörte auch dem Pfarrernotbund an. Eine Monat vor seinem Ruhestand fand am 5.6.1935 im Haller Gemeindehaus ein BK-Gottesdienst statt, bei dem auch für die bereits mit Redeverbot belegten westfälischen Pfarrer gebetet wurde. Im Mai 1936 sprach Superintendent Neumann aus Beeskow als prominenter BK-Anhänger in der Johanniskirche, nachdem sich zuvor die „bekenntnistreuen Christen“ im Gemeindehaus zu einer Diskussionsveranstaltung getroffen hatten [W 11560, 154f.]. Viele Veranstaltungen der BK wurden aber auch staatlicherseits beschränkt oder verboten, so z.B. Anfang 1939 Ausflüge, Kaffeetrinken, Näh- und Strickabende der Frauenhilfe Halle [W 2146, 282].

Von Kriegsschäden im Zuge des Zweiten Weltkriegs blieben Halle und die umliegenden Orte weitgehend verschont, so dass die Kirchengemeinde trotz der schwierigen Zeitumstände am 2. und 3.11.1946 das 700-jährige Bestehen ihres Gotteshauses feiern konnte [W 2397]. Halle lag damals immer noch in einer ausgesprochen landwirtschaftlichen Umgebung. Industrien siedelten sich vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg an. Durch dessen Auswirkungen waren auch zahlreiche Evakuierte aus dem Rheinland sowie anschließend Ostvertriebene (meist Schlesier) in die Gemeinde gelangt. Neben der stark gewachsenen Anzahl evangelischer Gemeindeglieder lebten nun auch Katholiken in dem bis dahin fast rein evangelischen Gebiet. Aus dem Haller Gemeindeteil Künsebeck-Amshausen, der ein Drittel der Gesamtgemeinde ausmachte, sollte bereits im Mai 1947 ein selbständiger 3. Pfarrbezirk werden. Nachdem man wegen der damals unklaren finanziellen Verhältnisse zunächst wieder Abstand von diesem Plan genommen hatte, fasste das Presbyterium am 17.9.1947 dann doch den Beschluss zur Errichtung der 3. Pfarrstelle. Pfarrsitz sollte nach dem Wunsch des Presbyteriums Halle sein. Gegen diese sehr unzumutbare Regelung entschied die Kirchenleitung, dass die zum 1.5.1948 errichtete 3. Pfarrstelle entsprechend der örtlichen Lage des Pfarrbezirks Halle-Ost ihren Sitz in Künsebeck erhalten sollte [KA 1948, 44; Niemann, in: A 6-02]. Im 3. Pfarrbezirk, dessen Errichtung am 3.4.1949 mit der Einführung von Hermann Arfmann gefeiert wurde, wurde zugleich auch die erste Gemeindeschwester, Martha Heidbrink, eingeführt. Pfarrer Arfmann war bereits 1939/40 zur Vertretung von Pfarrer Hoensch einmal in Halle tätig gewesen, damals dort auch ordiniert worden [3.37/142].

Das Martin-Luther-Haus, das zwischen 1939 und 1951 meist für zivile und militärische Zwecke (Kornspeicher, Flüchtlingsheim etc.) beschlagnahmt und der Kirchengemeinde in äußerst schlechtem Zustand zurückgegeben worden war, wurde 1952 umgebaut und erweitert. In Künsebeck, wo der kirchliche Unterricht und die Jugendstunden seit 1949 mangels kirchlicher Gebäude zunächst in einer Gastwirtschaft abgehalten wurden, wurde mit dem 1955/56 neu erbauten Kindergarten auch ein eigener Mittelpunkt für das gemeindliche Leben geschaffen [2.2/Halle 4, Bd. I]. Außerordentlich schlecht versorgt war weiterhin Halles östlicher Grenzbezirk Amshausen.

Der politischen Gemeinde Amshausen fehlten nicht nur jegliche kirchliche Gebäude, sie gehörte zudem aufgrund einer speziellen Grenzziehung („Durcheinander“) mit rund einem Drittel ihres Gebietes zur Kirchengemeinde Steinhagen [4.58/1,2]. Ihr neigten die Amshäuser Gemeindeglieder immer stärker zu, obwohl die Kirchengemeinde Halle bereits mehrere Jahre lang auch Gottesdienste, Frauenhilfsstunden und Jugendstunden in der Amshäuser Schule anbot. „Um hier kein kirchliches Niemandsland entstehen zu lassen“ (Pfarrer Arfmann), erschien der Kirchengemeinde auch den Bau eines Gemeindehauses in Amshausen und die Schaffung einer Pfarrstelle notwendig zu sein [2.2/Halle 4, Bd. II; vgl. den Visitationsbericht über Halle von Pfarrer Lengelsen (Nachrodt) vom 19.6.1959, in: 2.2/Halle 8, Bd. I]. Das Bielefelder Landeskirchenamt hielt gar die Bildung einer neuen Kirchengemeinde zwischen Steinhagen und Halle für denkbar [4.58/1,2]. Zum 1.2.1960 wurde dann aber eine weitere, 4. Pfarrstelle errichtet [KA 1960, 3]. Auf einem 1964 erworbenen Grundstück wurde mit dem Gemeindehausbau (Einweihung 26.5.1968) der erste Schritt zur Errichtung eines Gemeindezentrums in Amshausen unternommen [2.2/Halle 4, Bd. III]. Ein von der Kommunalgemeinde Amshausen finanzierter Kindergarten folgte Anfang der 1970er Jahre, ein Pfarrhaus um 1980 [2.2/Halle 4, Bd. IV u. Bd. V].

1963 erbaute die Kirchengemeinde einen neuen Kindergarten im Wischkamp als Ersatz für den nicht mehr den baulichen und sanitären Anforderungen entsprechenden Kindergarten aus dem Jahr 1927 [2.2/Halle 4, Bd. III]. Zum 1.10.1971 ging die Pfarrstelle der Kirchengemeinde Hörste als 5. Pfarrstelle auf die Kirchengemeinde Halle über. Die Kirchengemeinde Hörste wurde aufgehoben und somit ihre Gemeindeglieder in die Kirchengemeinde Halle umgepfarrt [KA 1971, 201]. Als Ersatz für das Martin-Luther-Haus plante man 1970 einen Gemeindehausneubau [2.2/Halle 4, Bd. III]. 1979 beschloss das Presbyterium den Bau eines Gemeindehauses in Bokel. In dieser abgeschlossenen Siedlung gab es bereits ein reges, selbständiges Gemeindeleben. Die bisher von der Gemeinde genutzte Schule war jedoch verkauft worden. Das Bokeler Gemeindehaus wurde am 8.6.1981 eingeweiht [2.2/Halle 4, Bd. V; Al 889]. Auch in Künsebeck wurde nunmehr der Bau eines Gemeindezentrums mit Jugendräumen vorangetrieben; das Evangelische Gemeindehaus Halle-Künsebeck konnte am 27.11.1988 eingeweiht werden [2.2/Halle 4, Bd. VI u. Bd. VII; Al 888]. In einer zum 1.4.1978 errichteten 6. Pfarrstelle [KA 1978, 66] amtierte bis 1994 Pfarrer Grothaus. Die Pfarrstelle ging zum 1.1.1995 als 4. Pfarrstelle auf die Kirchengemeinde Steinhagen über [KA 1995, 35]. Die langjährige Haller Pfarrerin Birgit Winterhoff übernahm 2008 die Leitung des Amtes für missionarische Dienste der EKvW. Die 2. Pfarrstelle wurde zum 1.9.2008 aufgehoben [KA 2008, 213]. – Die seit Anfang 1963 jährlich durchgeführten „Drei Bach-Tage“ (seit 1969 „Haller Bach-Tage“) entwickelten sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem überregional bedeutsamen Klassikfestival. Der Bachchor Halle als Teil der Johanniskantorei Halle und größte Gruppe der Kirchengemeinde wurde vom Kantor und Initiator der Haller Bachtage, Burghard Schloemann, Anfang der 1960er Jahre gegründet. Aber bereits Pfarrer Siegfried Domke hatte Mitte der 1950er Jahre mit seinem Kinder- und Jugendchor die Grundlage für den kirchenmusikalischen Aufschwung des späteren „Haller Modells“ gelegt [www.johanniskantorei-halle.de; www.haller-bach-tage.de; 2.2/Halle 8/1]. Der Dienstumfang der 3. Pfarrstelle wurde zum 1.1.2018 auf 50 Prozent reduziert [KA 2017, 157].

Series pastorum: 1. Pfarrstelle:
 1323 Gerlachus
 1351 Johannes (Vizepleban)
 1374 Johannes
 1457 Hinricus und Jasper Almelo
 1460 Hinricus Rettberg d.J.
 1533 Johannes Boedeker
 -1550 Hermann Bödeken (Bödeker) [#592]
 1550-1598 Heinrich Stockdiek [#6137]
 1598-1641 Henrich Fonnerus Stockdiek [#6138]
 1642-1650 Otto Joachim Lohmann [#3798]
 1650-1671 Heinrich Brockmann [#784]

1671-1694 Johann Conrad Dreckmann [#1319]
1695-1716 Barthold Baum [#290]
1716-1735 Johann Christoph Engelbrecht [#1509]
1735-1771 Joachim Christoph Engelbrecht [#1510]
1771-1795 Christian Friedrich Buddeberg [#860]
1795-1828 Ludolph Hörmann [#2699]
1829-1833 Ferdinand Gessert [#1930]
1833-1842 Dr. phil. Johann Berghaus [#411]
1842-1871 Theodor von Cölln [#1008]
1871-1906 Heinrich Christoph Becker [#324]
1906-1935 Emil Nase [#4385]
1935-1955 Kurt Müller [#4335]
1956-1966 Siegfried Domke
1967-1992 Reinhard Helmdach
seit 1992 Walter Hempelmann (seit 1999 Sup.)

2. Pfarrstelle (1568 Vikarien zur Kaplanei vereinigt; 1695 o. 1700: 2. Pfrst):

1568-1592 Hermann Regius (König) [#4974]
1592-1595 Ahasverus Regius (König) [#4975] (seit 1589 Adj.)
(1583)-1604 Adolph Custodis (Köster) [#1113]
1604 (?) Matthias Isselhorst [#3018]
~1604-1605 Justus Corvinus (Rabe) [#1037] (vom Abt abgesetzt)
~1605-~1609 Johann Hovel (Hövel) [#2833]
1610-1638 Jobst Hartmann [#2316]
1639-1642 Christian Hartmann [#2317]
1642-1646 Johannes Corvinus (Rabe) [#1038]
1651-1689 Philipp Henrich Meyer [#4014]
1689-1700 Johannes Meyer [#4024]
1700-1730 Johann Hermann Brune [#838]
1730-1775 Carl Henrich Brune [#839]
1775-1816 Johann Wilhelm Bremer [#750] (seit 1775 Adj.)
1818-1825 Wilhelm Redecker [#4965]
1824-1831 Johann Gerhard Wilhelm Heidsieck [#2428]
1831-1833 Johann Christian Gerhard Berghaus [#411]
1833-1870 Karl Gustav Steller [#6106] (galt z.T. als 1. Pfr; 1852-70 Sup.)
1870-1906 Wilhelm Kluck [#3263]
1906-1931 Georg Rathert [#4930]
1931-1956 Johannes Hoensch [#2694]
1956-1990 Werner Schmeling (1979-1990 Sup.)
1990-2008 Birgit Winterhoff (seit 1984 in Kk. und Kg. Halle tätig)

3. Pfarrstelle (1948, Halle-Ost):

1949-1980 Hermann Arfmann
1981-2016 Andreas Aland
seit 2017 Karin Hanke (zuvor Pastorin)

4. Pfarrstelle (1960):

1960-1967 Dr. theol. Walter Kirchhoff
1968-1981 Dr. theol. Julius Baumann
seit 1981 Friedrich-Karl Völkner
seit 2011 Nicolai Hamilton

5. Pfarrstelle (1707, Hörste):

1972-1992 Dr. theol. Wolfgang Tilgner

seit 1994 Burkhard Steinebel

6. Pfarrstelle (1978-1994):
1978-1994 Werner Grothaus

Gemeindeglieder:

450 (1692) (Stadt); 687 (1767) (Stadt); 5.462 (1843); 5.208 (1850); 5.066 (1860); 5.060 (1870); ~5.200 (1890); 5.772 (1900); 6.420 (1910); ~6.400 (1920); 7.862 (1939); 12.850 (1958); 14.670 (1965); 15.000 (1970); 16.102 (1974); 16.000 (1978); 15.650 (1982); 15.172 (1985); 14.147 (1991); 13.797 (1993); 11.912 (2000); 11.697 (2006).

Findmittel / Archiv: LkA EKvW 4.21

Quellen und Literatur:

LkA EKvW 3.37/142; LkA EKvW 2.1/2105-2.1/2119; LkA EKvW 2.2/Halle 4, Bd. I (1931-1955); LkA EKvW 2.2/Halle 4, Bd. II (1956-1963); LkA EKvW 2.2/Halle 4, Bd. III (1964-1972); LkA EKvW 2.2/Halle 4, Bd. IV (1973-1978); LkA EKvW 2.2/Halle 4, Bd. V (1979-1983); LkA EKvW 2.2/Halle 4, Bd. VI (1984-1986); LkA EKvW 2.2/Halle 4, Bd. VII (1987-1991); LkA EKvW 2.2/Halle 8, Bd. I (1939-1962); LkA EKvW 2.2/Halle 8, Bd. II (1963-1987); EZA 7/6379; LAV NRW W: KDK Minden XXXV, Nr. 539; Wolfgang Knott: Die Kirchen im Kreis Gütersloh, 1979 (B 1255); Karl Wolf: Freud und Leid im Kreise Halle (Westf.) 1800-1905, Halle 1905 (B 2654); Kirchliche Mitteilungen für die evangelisch-lutherischen Gemeinden Halle i. W., Steinhagen, Brockhagen, Hörste 1946 (W 2397); Heinrich Meise: Der Kreis Halle (Westf.), Münster 1950 (B 3237); 150 Jahre Landkreis Halle (Westf.) 1816-1966. Eine Darstellung seiner Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, hg. v. Landkreis Halle, Halle 1966 (B 4257); Heinrich Meise: Die Stadt Halle in Westfalen. Beiträge und Bilder zu ihrer Geschichte, Halle 1968 (B 2658); Halle in Westfalen. 250 Jahre Stadtrechte 1719-1969, Halle 1969 (B 4074); 10 Jahre Johanniskantorei Halle (Westf.) 1961-1971, Bielefeld 1971 (W 1289); Eduard Meyer zu Hoberge: Halle (Westfalen) gestern und heute, Harsewinkel 1979; Kirchplatz Halle in Westfalen: neu gestaltet von U. Yael Niemeyer in Zusammenarbeit mit der Architektengemeinschaft Martin, Lausberg, Wollenburg. Darstellung eines Gestaltungsprozesses in der Kunsthalle Bielefeld vom 30. Mai-6. Juni 1975, Bielefeld 1975 (B 3097); 100 Jahre Krankenhaus Halle (Westf.) 1876-1976, Halle 1976 (B 3120); Julius Baumann: St. Johanniskirche und Kirchplatz in Halle/Westfalen, o.O. 1982 (W 4765); J. Baumann: Der Kirchenkreis Halle, seine Superintendenten und Einrichtungen, Halle 1983 (B 1260); St. Johannis Halle/Westf. Evangelisch-Lutherische St. Johannis-kirche Halle/Westfalen, Regensburg 1996 (W 9709); Julius Baumann: Mein Leben. Rückblick und Rechenschaftsbericht, Bielefeld 2002 (W 10897); Minden-Ravensberger Land. Bielefeld – Halle – Herford – Lübbecke – Minden – Wiedenbrück, hg. v. Landesverkehrsverband Westfalen Dortmund sowie Stadthaus und Verkehrsverband Teutoburger Wald Detmold. Bielefeld o.J. (B 1286); Karl Hoecken: Kreis Halle, Münster o.J. (B 6112); Uwe Heckert: Halle in Westfalen, Bielefeld 2005 (W 11560).

Quelle/Copyright:

Jens Murken

Die evangelischen Gemeinden in Westfalen
Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart
Band 1: Ahaus bis Hüsten

(Schriften des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen, Band 11)

Verlag für Regionalgeschichte / Luther-Verlag
Bielefeld 2008

(Stand: 13.6.2019)